Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 69 (2013)
Heft: 1

Rubrik: Wortsuche

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

achtet er auf Verständlichkeit im Norden.

Bei dieser Arbeit hat sich der Reformator auch schrittweise vom verschachtelten lateinischen Satzbau gelöst. Dennoch ist der Einfluss des Lateins auf die deutsche Schriftsprache bis heute spürbar, namentlich in der normativen Grammatik. Eingehend beschäftigt sich Maas mit dem Jidischen (das er phonetisch mit bloss einem d schreibt; die Verdoppelung erklärt er mit dem Reimport des Worts aus dem Englischen) – einmal, weil es vom Hebräischen her verschriftlicht wurde, dann auch wegen seines überregionalen Aspekts und als Beleg für Vielfalt an Wurzeln des Deutschen.

Aus vielen Registern geschöpft

Die Hochsprache schöpft nicht nur aus verschiedenen Registern wie der familiären und der informell öffentlichen Sprache, beide in dialektaler Vielfalt; sie schöpft auch aus Minderheits- und Nachbarsprachen – und aus jenen Eingewanderter. Diese Vorgänge erschliessen für den Autor die Quintessenz: «Die Antwort auf die Frage ‹Was ist deutsch?› ist in den Bedingungen für den Umbau der ererbten Strukturen zu suchen, nicht in diesen», und damit auch nicht in der Etymologie.

Diese Unterscheidung hat ihre Bedeutung auch für die Sprachpolitik, um die es dem Autor nicht nur nebenbei geht: Die «Herausbildung der modernen Gesellschaft zeigt das, was sie zusammenhält: die Einbindung aller in das gesellschaftliche Projekt, zu dem eben auch die Verkehrssprache Deutsch gehört. (…) Einwanderer in diese Gesellschaft wollen in der Regel, in jedem Falle müssen sie Zugang dazu erhalten.» Das hat für Maas aber nichts mit «der Konstruktion einer Leitkultur» zu tun, die er für ein Instrument der Ausgrenzung hält. Man könnte die einheimische Kultur aber, besonders wenn man ihr Entstehen ebenfalls «gegen den Strich» analysiert, auch als Wegmarke der Einbindung sehen.

Daniel Goldstein

Wortsuche

Paralipse: Scheinauslassung

Ich will ja nicht über die spärliche Teilnahme klagen: Immerhin hat ein Leser für just solche Sätze drei Wörter ausserhalb der Fachsprache vorgeschlagen: Hansmax Schaub, Ennenda, gibt «Auslassungsschmu» den Vorzug, da ihn «Schein-» oder «Pseudoauslassung fast zu banal» dünkt. Mich nicht.

Chropfläärete

Dazu steht unter *www.berndeutsch.ch* «Beichte; schwere, unangenehme

Dinge aussprechen, die sich (zu) lange angestaut haben; sich gegenseitig aussprechen; seinem Ärger oder Kummer freien Lauf lassen usw.» Im Schweizerischen Idiotikon (Bd. 3, Sp. 847) findet sich nur die verbale Form, am klarsten in einer Stelle aus Jacob Meyers «Hortulus adagiorum» von 1692: «Das Kröpflein gegen einem lären, pectoris aegritudinem in aliquem evomere», also «jemanden mit dem Verdruss des Herzens anspeien» – eine drastische Art, sein Herz auszuschütten. Gesucht ist nun aber ein Substantiv, das den – spontanen oder organisierten – Vorgang bezeichnet und sich zur Verwendung im Hochdeutschen eignet. *dg*

Post bitte bis 10. 3. 2013 an:
Redaktion «Sprachspiegel»,
Feldackerweg 23, CH-3067 Boll
oder redaktion@sprachverein.ch
oder facebook.com/Sprachspiegel

Netztipp: Sprachkolumnen

Etliche deutschsprachige Medien pflegen Sprachkolumnen, und (noch) zum grösseren Teil sind sie frei im Internet zugänglich. Der «Sprachspiegel» hat eine Liste zusammengestellt. Sie ist wie alle Netztipps auf der Seite *www.sprachverein.ch* (ganz unten im Textfeld) aufgeführt und erlaubt es, per Mausklick zu jeder Kolumne zu gelangen. Vorschläge zur Ergänzung der Liste bitte an *redaktion@sprachverein.ch.* *dg*

Briefkasten

Bearbeitet von Jilline Bornand und Andrea Grigoleit, Compendio Bildungsmedien AG (sprachauskunft@compendio.ch)

Frage: «Dies ist ein Text, der die Eingeweihten etwas das Alltägliche Übersteigende erkennen lässt.» Ist **«Übersteigende»** richtig, oder muss es **«Übersteigendes»** lauten?

Antwort: Der Satz ist etwas lang, aber wenn Sie ihm mit der Satzlehre (Syntax) zu Leibe rücken, wird alles schnell klar. «Dies ist ein Text» ist der Hauptsatz. Es interessiert uns hier der Nebensatz, der ein Relativsatz ist; «der» ist von der Wortart her ein Relativpronomen, syntaktisch aber das Subjekt des Nebensatzes. Prädikat ist «erkennen lässt». Wir haben also: «der» (der Text) lässt erkennen. Es folgt die Frage: Was oder wen lässt er erkennen? Die Antwort steht im doppelten Akkusativ. Er lässt erkennen «die Eingeweihten» (wen?, erster Akkusativ) «etwas Übersteigendes» (was?, zweiter Akkusativ). Am -s bei Übersteigendes wird niemand